

CAFÉ RICHE

BOULEVARD DES ITALIENS, 16

PARIS (9^e)

TÉLÉPHONE N^o 286-29

8. Jan. 10.

Schweren, schweren Herzens,
mein Kind, beginne ich diesen
Brief. Es gibt schlimmere Dinge
als Trennung auf der Erde, Lie-
ber Junge. Und am Tage nach
deiner Abreise ist mir eine
ganz schlimme Sache passiert.
Sag mich sie nicht bei ihrem
häßlichen Namen kennen, der
im übrigen gefährlicher klingt
als er in der vorgeschriebenen

Briefe an Kurd von Hardt

Einleitung

Kurd von Hardt wurde 1889 in einer großbürgerlichen Industriellenfamilie geboren, die kurz zuvor in den Adelsstand erhoben worden war. Die väterliche Familie war im Rheinland mit der Textilherstellung und speziell dem Export in die USA zu Reichtum gekommen, während sich die Familie der Mutter in Frankfurt am Main in Handel und Bankwesen einen Namen gemacht hatte. Nach einer Kindheit in Kassel wuchs Kurd in Berlin auf. Am Ende seiner Schulzeit erlaubte ihm sein Vater eine längere Reise durch Europa, die ihn 1909 für mehrere Monate nach Paris führte.¹ Dort lernte er Uhde kennen, wahrscheinlich in den deutschen Diplomatenskreisen, die beide frequentierten. Zwischen ihnen entwickelte sich eine enge Vertrautheit und Zuneigung, die sich in dem hier erstmals veröffentlichten Briefwechsel offenbart. Die Briefe lassen keine Schlussfolgerungen auf eine Liebesbeziehung zu, aber erlauben die Vermutung, dass Hardt in den gleichen homosexuellen Kreisen verkehrte wie Uhde, da letzterer ihm ganz ohne Tabu schrieb. Wir wissen, dass Hardt die Festtage des Jahres 1909 mit Uhde in Paris verbrachte.

1910 trat Kurd von Hardt in das Familienunternehmen in Lennep ein. In den folgenden Jahren reiste er viel für seine kaufmännische Ausbildung, vor allem nach Südamerika. In den Jahren 1914–1915 hielt er sich zur Behandlung der Tuberkulose in einem Sanatorium in Graubünden auf. Bis 1919 arbeitete er einige Jahre im deutschen diplomatischen Dienst. Aus gesundheitlichen Gründen musste er jedoch in der Schweiz bleiben und sich dort behandeln lassen. Zwischen 1919 und 1925 lebte er im Tessin, anschließend bis 1938 in der Toskana, und bis 1948 wieder im Tessin. Seit seiner Jugend hatte er eine Vorliebe für alte Bücher – er verkaufte seine bedeutende »Americana«-Sammlung in den 1940er Jahren – diese Liebhaberei verwandelte sich allmählich in eine angewandte wissenschaftliche Bibliophilie. Er baute sich eine riesige, auf die klassische Antike spezialisierte Bibliothek auf. 1948 zog



1 *Kurd von Hardt an seinem Schreibtisch, Fotografie um 1915*

1 Nicolas Gex, *Au cœur de la recomposition du champ des études classiques. Kurd von Hardt et la Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique (1948–1958)*, Diss. Universität Lausanne 2020, S. 56.

er nach Vandœuvres bei Genf und gründete im folgenden Jahr seine Stiftung für das Studium der klassischen Antike, die bis heute besteht.

Anfang der 1950er Jahre lernte er Richard Möring kennen, den er mehrere Jahre lang in Paris regelmässig wiedersah.² Es bleibt ungewiss, ob sie ihre Erinnerungen an Wilhelm Uhde teilten. Von einer weitergehenden Beziehung zwischen Hardt und Uhde wissen wir nichts; die hier im Folgenden veröffentlichten Briefe sind die einzigen, die bekannt sind. Auf jeden Fall teilte er seine Erinnerungen an Uhde mit Karl Ament, Lehrer für alte Sprachen am Gymnasium in Bamberg, welcher für ihn Bücher in Deutschland besorgte. Letzterer deutete diesen Austausch in einem Brief an, worin er bewundernd bemerkt, dass Hardt mit einer Persönlichkeit wie Uhde verkehrt habe.

Er starb am 29. November 1958, nachdem er die letzten zehn Jahre seines Lebens dem Studium des klassischen Altertums und dessen Förderung durch Vorträge und zahlreiche Publikationen gewidmet hatte.

Wir bedanken uns nochmals bei seinem Biographen Nicolas Gex, ohne dessen Kenntnisse wir nie von dieser Korrespondenz, die doch voller wertvoller Informationen über Wilhelm Uhde ist, erfahren hätten.

YG

Introduction

Kurd von Hardt naît en 1889 dans une famille de la haute bourgeoisie industrielle récemment anoblie. La famille paternelle a fait fortune en Rhénanie dans le textile et notamment son exportation vers les États-Unis, la famille maternelle s'est illustrée dans le commerce et dans la banque à Francfort-sur-le-Main. Après une enfance à Cassel, Kurd grandit à Berlin. A la fin de son parcours scolaire, il est autorisé par son père à effectuer un long voyage en Europe qui le verra plusieurs mois à Paris en 1909.³ C'est là qu'il rencontre Uhde, sans doute dans les cercles diplomatiques allemand que tous deux ont fréquenté. Entre eux s'est nouée une très grande complicité et une affection qui se révèle dans la correspondance publiée pour la première fois ici. Elle ne permet pas de conclure qu'ils aient eu une relation amoureuse mais elle autorise à considérer que Hardt a fréquenté les mêmes cercles homosexuels que Uhde car ce dernier lui écrit absolument sans tabou. On sait que Hardt a passé les fêtes de l'année 1909 avec Uhde à Paris.

Dès 1910, Kurd von Hardt intègre le négoce familial à Lennep. Les années suivantes le verront voyager beaucoup pour son apprentissage des affaires, notamment en

2 Gex 2020, S. 526.

3 Nicolas Gex, *Au cœur de la recomposition du champ des études classiques. Kurd von Hardt et la Fondation Hardt pour l'étude de l'Antiquité classique (1948-1958)*, Thèse de doctorat, Université de Lausanne 2020, p. 56.

Amérique du Sud. En 1914–1915, il fait un séjour en sanatorium aux Grisons pour soigner une tuberculose. Il travaille quelques années dans le service diplomatique allemand jusqu'en 1919. Mais des raisons de santé le font demeurer en Suisse et se soigner. Entre 1919 et 1925, il vit au Tessin, puis en Toscane jusqu'en 1938, puis à nouveau au Tessin jusqu'en 1948. Il nourrit dès sa jeunesse un goût pour les livres anciens – il vendra d'ailleurs son importante collection « Americana » dans les années 1940 – mais cette bibliophilie pure se transforme graduellement dans une bibliophilie scientifique appliquée, tandis qu'il rassemble une immense bibliothèque spécialisée dans l'antiquité classique. En 1948, il s'installe à Vandœuvres, près de Genève et l'année suivante il crée sa fondation pour l'étude de l'antiquité classique qui perdure encore aujourd'hui.

Au début des années 1950, il rencontre Richard Möring qu'il reverra régulièrement à Paris plusieurs années consécutives⁴, on ignore s'ils auront partagé leurs souvenirs sur Wilhelm Uhde. Nous ne connaissons en effet aucune trace de relation suivie entre Hardt et Uhde, les lettres que nous reproduisons ci-après sont les seules connues. Hardt aura partagé ses souvenirs de Uhde en tout cas avec Karl Ament, maître de langues anciennes au lycée de Bamberg qui achetait pour lui des ouvrages en Allemagne. Ce dernier fait allusion à cet échange dans une lettre en relevant avec admiration que Hardt eût fréquenté une personnalité telle que Uhde.

Il meurt le 29 novembre 1958, ayant consacré les dix dernières années de sa vie à l'étude de l'antiquité classique et sa promotion par des conférences et des publications nombreuses.

Nous réitérons ici nos remerciements à son biographe Nicolas Gex sans la sagacité duquel nous n'aurions jamais eu connaissance de cette correspondance pourtant pleine d'informations précieuses sur Wilhelm Uhde.

YG

4 Gex 2020, p. 526.

Ha 1 – 1910.01.08.

CAFÉ RICHE
TÉLÉPHONE N° 286-29⁵

BOULEVARD DES ITALIENS, 16
PARIS (9e)

Schweren, schweren Herzens, mein Kurd, beginne ich diesen Brief. Es giebt schlimmere Dinge als Trennung auf der Erde, lieber Junge. Und am Tage nach Deiner Abreise ist mir eine ganz schlimme Sache passiert.⁶ Laß mich sie nicht bei ihrem häßlichen Namen nennen, der im übrigen gefährlicher klingt als er in der vorgeschrittenen [1/2] Zeit verdient. Die Konstatierung riß mich aus allen Himmeln. Der Ursprung liegt 7 Wochen zurück. Es ist seltsam, wie stark das Leben mit seinen schönsten wie seinen häßlichsten Dingen mich in einer ganz kurzen Zeitspanne bestürmt. Ich werde die Kraft haben, mich an das Beglückende zu halten, an unsere junge prächtige Freundschaft, an W.[erner]s Liebe und will versuchen, über alles andere hinwegzukommen. Ich muss es ja auch, wenn ich nicht verzweifeln will, muss [2/3] arbeiten, um nicht unterzugehen, alle Heiterkeit und Hoffnung in mir sammeln, um erfolgreich zu sein.

Du ahnst wohl, Kurd, daß das Schlimmste noch nicht gesagt ist. Es besteht Gefahr, dass W.[erner] durch mich dasselbe Unglück zugestoßen ist; in einigen Wochen – furchtbaren Wochen – werden wir es wissen. Ich habe in meinem Leben viel Schlimmes erlebt, aber an diesem Tage habe ich zum ersten Male seit ich erwachsen bin, geweint, [3/4] in tiefster Verzweiflung aufgeschrien. Das war meine schwerste Stunde.

W. benimmt sich wie ein Mann und Held. Er verzog keine Miene als ich es ihm durch Levy mitteilen ließ. Ich selbst hatte nicht die Kraft. Er kam dann zu mir hinein, umarmte mich und sagte »wir werden das alles zusammen tragen«. Er ist rührend und gut zu mir.

Habe Dank für Deinen wundervollen Brief. Er kam zu rechter Stunde. Behalte mich lieb, Kurd!
Dein Uhde

PS ich muß aus einem Caféhaus schreiben, da ich den ganzen Tag in der Stadt zu tun habe. Verzeih!

5 Briefkopf des Pariser Café Riche.

6 Uhdes Andeutungen hier und in den folgenden Briefen (Ha 2, 5 und 6) lassen auf eine Syphilis schließen (frdl. Hinweis von Dr. med. Matthias Kube, Hamburg).

Ha 2 – 1910.01.09.⁷

Mein lieber Kurd,

mein Zustand hat sich während der Nacht verschlimmert; ich bin ganz am Ende meiner Kräfte und ob ich will oder nicht, ich muss vollständige Ruhe und Einsamkeit haben. [1/2] Zudem rechne ich aus, dass meine Gegenwart, so wie ich eben bin, mehr Dein Vergnügen stören würde als meine Abwesenheit. Verzeihen wir Beide dem Mißgeschick.

Ich fahre jetzt aufs Land. Werner wollte ich Dir hier lassen, damit Du mich [2/3] weniger vermißt und Dein Abschied von Paris nicht zu traurig wird. Aber es gelang mir nicht, ihn zu überreden. Er wollte mich begleiten.

Ich denke dankbar an die schönen Stunden. Den Verlust des heutigen Tages zu bedauern bin ich momentan zu müde und [3/4] krank. Aber das wird schmerzlich nachkommen! Ich grüße Dich, mein Kurd, innig! Traurig Dein

Uhde

Sonntag früh

Ha 3 – 1910.01.12.

Paris 12. Januar 1910.

Mein Kurd,

ich danke Dir von Herzen für Deine lieben Worte! Deine Freundschaft gehört zu den wenigen Dingen dieser Erde, die mir Kraft und Ruhe geben. Und ich danke Dir, dass Du mir in diesen schweren Stunden treu bleibst. Ich werde die Sache anständig [1/2] und männlich tragen und werde an ihr nicht das Fürchten lernen. Aber es ist etwas viel auf ein Mal und meine armen Nerven sind nicht recht vorbereitet.

Nimm diese wenige Zeilen des Dankes: ich will heute noch an meinem Buche arbeiten. Behalte mich lieb, Kurd, wie ich Dich! [2/3]

Dein Uhde

⁷ Da Uhde von der kommenden Abreise Hardts spricht und am Briefende den Sonntag angibt, lässt sich der Brief genau datieren.

Ha 4 – 1910.01.28.

Paris, 28. Januar 1910.

Lieber lieber Kurd, Du hast mir da eine Riesenfreude gemacht durch Zusendung dieses prachtvollen Buches und die schönen Sätze, die Du hineinschriebst! Nimm meinen innigsten Dank! Ich werde diese weichen rührenden Verse des gewaltigen Meisters nie lesen, ohne herzlich Deiner zu gedenken und der schönen Tage, in denen unsere [1/2] Freundschaft erstand.

Es ist von mir nichts anderes zu sagen, als daß ich da bin und arbeite. Mein Leben scheint unverändert, ich laufe umher, esse, trinke, habe meine Gedanken, lache und rede allerlei Unsinn – aber, es ist im Grunde doch wohl vieles verändert; ich konzentriere, verinnerliche mich mehr, ob zu Nutzen [2/3] oder Schaden, weiß ich nicht. Und die angeborene lächerliche Melancholie schüttelt mich manchmal wie nie zuvor.

Mein Buch geht langsam und stetig vorwärts, aber ich habe keinen rechten Standpunkt ihm gegenüber. Ihm wird das Eine Schöne fehlen, das in den florentiner Briefen⁸ ist: die Sehnsucht. Hat man [3/4] die Erotik im Leben, kommt sie einem geistig abhanden. Und es ist meine alte schwere Krankheit, Leben und Kunst nicht vereinigen zu müssen. Vielleicht geht es jetzt mit Hilfe einer anderen neuen Krankheit leichter.

Du erhältst bald einen richtigen Brief. Ich habe Dich herzlich lieb, mein Kurd und⁹ grüße Dich – mit meinen Pensionären – sehr! Dein Uhde

Ha 5 – 1910.02.15.

Paris, 15. Februar 1910.

Mein lieber guter Kurd,

es ist nicht leicht, zu den angenehmen Dingen dieses Leben zu gelangen und der Brief an Dich musste immer den langweiligsten geschäftlichen Angelegenheiten nachstehen. Wenigstens ein paar Worte, damit Du siehst, wie sehr Dein schöner vertrauensvoller Brief mich beglückt [1/2] hat.

Seitdem ist mancher Tag vergangen und ich hoffe herzlich, dass Du Dir inzwischen diesen schönen Menschen zu einer beglückenden Freundschaft gewannst. Was

8 Wilhelm Uhde, *Am Grab der Mediceer. Florentiner Briefe über deutsche Kultur*, Dresden/Leipzig 1899.

9 Der Schluss des Satzes ist am linken Rand fortgesetzt.

die Griechen καλος κ' αγαθος¹⁰ nannten, und wohl am besten mit »harmonisch« übersetzt wird, findet man ja so selten im Leben, so- [2/3] daß wir außer uns geraten, wenn wir ihm begegnen.

Dieses natürliche Gleichgewicht der geistigen und körperlichen Kräfte entzückt mich alltäglich bei Werner; und ich alter Gehirn- und Gedankenmensch komme mir neben ihm fast wie ein Krüppel vor. Unsere Zuwendung ist leidenschaftlich wie am Anfang, ist aber viel tiefer, ernster [3/4] und unlöslicher geworden.

Unser Zusammenleben ist glücklich. Freilauf ist dem Freund fürs Leben ernsthaft auf der Spur und hat zuweilen Momente tiefer erotischer Melancholie.

Meine Krankheit ist im peinlichen Stadium und ich komme mir oft abscheulich und fast unerträglich vor.

Treue und innige Grüße, lieber Kurd, Dein

Uhde

Auch Werner u. Fritz grüßen sehr!

Ha 6 - 1910.03.04.

Paris, 4. März 1910.

Mein lieber Kurd,

Deine Nachrichten haben mich sehr sehr betrübt. Ich hatte ja keine Ahnung von dem Unglück, vermutete aus Deinem Schweigen eher alle möglichen glücklichen Dinge. Sei vorsichtig, lieber Junge, schone Dich sehr und erhole Dich gut. Italien ist sicher eine vorzügliche Wahl.

Die annoncierten [1/2] Bücher werde ich Werner aufbauen; ich bin sicher, dass er sich sehr über Dein Gedenken wie den köstlichen Gegenstand freuen wird!

Unser Leben geht ganz ruhig und vollkommen glücklich dahin; wenn mich die materiellen Sorgen auch manchmal stärker packen als ich es zeige. Die notwendigen Erscheinungen meiner Krankheit waren deprimierend, aber [2/3] W.[erner]s unveränderte treue Zuneigung ließ mich darüber hinwegkommen und jetzt sind alle Unannehmlichkeiten und Beschwerden vorüber und der Körper hat scheinbar sein altes Bild wieder. Natürlich kann jeden Tag etwas Unangenehmes eintreten. Für die Kur sind bisher die mindesten Mittel ausreichend.

¹⁰ Eigentlich: καλός και αγαθός, aber Uhde mischt griechische und lateinische Buchstaben und setzt anstelle des theta θ ein θ, das seinem eigenen ϑ (D in Sütterlin) entspricht.

Werner ist sehr fleißig, damit er seinem u. [3/4] meinem Wunsche entsprechend lange in Paris bleiben kann. Fritz ist äußerst verliebt, leider nicht ganz glücklich, aber ich hoffe, er findet auch noch das Glück, nach dem er sucht.

Ich habe den sehnlichsten Wunsch, mein Kurd, oft über Dein Ergehen zu hören. Ich denke viel an Dich und behalte Dich herzlich lieb! Werner und Fritz grüßen Dich mit mir!

Dein Uhde

Ha 7 – 1910.05.02.

Paris, 2. Mai 1910

Mein lieber Kurd,

ich danke Dir auf das herzlichste für Deine lieben beiden Briefe! Es gab so viel zu tun, dass ich Dir früher nicht schreiben konnte. Auch heute bin ich halbtot und kann kaum die Feder halten. Ich habe für die große Wohnung endlich einen Mieter [1/2] muss nun aber binnen weniger Tage ausziehen und habe eine mehrtägige anstrengende Tournée durch viele 5 – 7 stöckige Häuser hinter mir.¹¹ Schließlich mietete ich einen Saal in einem ehemaligen Kloster, parterre, mit 3 Fenstern auf eine alte Terrasse und einen schönen Park. Dort werden Werner und [2/3] ich uns Ende dieser Woche installieren.

Adresse: 33 boulevard des Invalides. [Abb. 2]

Einen guten Händedruck dass Du so freundlich an meine Geschäfte denkst. Das ist das zweite Angebot; nachdem ich den Corot [Abb. 3] gegen ein anderes Bild eingetauscht habe.¹² Picasso ließ [3/4] mir keine Ruhe: er malt mein Porträt als Gegenleistung [Abb. 4]. Der Mozart ist kürzlich für 2000 Frs verkauft worden.¹³ [Abb. 5] Vielleicht findest Du gelegentlich Jemanden für die schöne Rodin-Zeichnung. (Junger Akrobat aus Cambodja); ich kann mir den Luxus dieser kostbaren Sache nicht gut leisten. Ich kaufte die Zeichnung bei Bernheim auf der Vorbesichtigung [4/5] einer Ausstellung von Rodin-Zeichnungen. Es war das schönste Blatt. Rodin ermäßigte für mich den

11 Bis 1910 lautete Uhdes Adresse: 21, Quai de la Tournelle, 5. Arrondissement (Paris).

12 Corot, *La petite Jeannette*, 30×27 cm, 1848, RF1973-63, Musée Picasso (*Picasso collectionneur*, Hélène Seckel-Klein u.a. (Hg.), Ausst.-Kat. München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, Paris 1998, S. 82).

13 Hier handelt es sich um ein Gemälde Jules Flandrins, das Uhde 1908 in Zürich ausgestellt hatte (*Französische Impressionisten*, Ausst.-Kat. Zürich, Künstlerhaus 1908, Zürich 1908). Siehe auch Guignard, Thèse, 2019, volume d'annexes, S. 174 und Joachim Gasquet, »Jules Flandrin«, in: *L'Art et les Artistes*, Jg. 14, Heft 1, 1920, S. 23.

Preis nicht unerheblich und ich zahlte 300 frs. Ich verlange (jetzt nach 2 ½ Jahren) 300 Mark. Findest Du einen reichen Rodin-Liebhaber steht das Blatt zur Ansicht stets bereit.

Werner kommt gut weiter, wird immer netter; er grüßt Dich herzlich. Fritz ent (?) sich viel selbst. [5/6]

Ich bin vollständig unfähig, mein Kurd, Dir heute etwas Vernünftiges zu schreiben; warte noch ein wenig, bis ich wieder in menschlichen Verfaßungen bin.

Herzlich, dankbar und treu Dein

Uhde

Ha 8 – 1910.05.29.

Paris, 33 bd. des Invalides

29. Mai 1910.

Mein lieber Kurd,

es ist eine lange langweilige Geschichte, warum ich nicht schreiben konnte und setzt sich aus Einzelheiten zusammen, die Niemanden interessieren können. Erstens, Erschöpfung nach Wohnung-Suchen, Umzug und Einrichten. Besuch meines Bruders,¹⁴ den ich für 5 Tage eingeladen hatte, Beginn der Heu- [1/2] schnupfperiode und 10 Tage von Fieber und Qualen wegen eines Zahnabszesses. Zwischendurch Besuch des neuen Direktors der berliner National-Galerie, des Frankf. Museums¹⁵ und sonstiger zweck- und sinnloser Menschen. Ich darf aber nicht schimpfen, denn ein Assistent des berliner Kupferstichkabinetts¹⁶ hat mir für seine Privatsammlung vier mo- [2/3] derne Bilder für 4000 frs abgekauft, darunter eines, für das ich vor 4 Jahren 10 frs bezahlte, mit 1000 frs. Du darfst also nicht sagen, dass ich ein schlechter Kaufmann bin, oder erst wenn Du Deine Wolle auch mit oder mit mehr als 10,000% umsetzt.

Meine neue Wohnung, lieber Kurd, ist geradezu fürstlich, ein Riesenraum, 10 meter [3/4] lang, 7 m breit, drei große Fenster auf eine alte Terrasse. Ein Schlafzimmer ist durch spanische Wände abgeteilt. Ich habe die Einrichtung meines alten

14 Heinrich Uhde (1884-1951) war Wilhelms älterer Bruder, von dem man nur eine Nachricht aus den 1940er Jahren überliefert ist. Er war Forstmeister in Grieben (heute Oljochowo) bei Königsberg (Kaliningrad) in Ostpreussen.

15 Uhde spricht von Ludwig Albert Ferdinand Justi, Generaldirektor der Nationalgalerie, Berlin und Georg Swarzenski, Direktor des Städel in Frankfurt.

16 Uhde spricht von Curt Glaser, der damals im Berliner Kupferstichkabinett eine Kustodenstelle inne hatte.

Arbeitszimmers vom Quai mitherüber genommen, einen alten geschnitzten Eichenschrank und eine riesige Louis XV – Kommode dazugekauft.

Ob das nun nach 35 Lebens- [4/5] Jahren der »definitive« Zustand ist? Wenigstens für ein paar Jahre? Ich will nicht darüber nachdenken. Don – Quichotte sein ist gewiß riesig anständig, aber daneben auch ein wenig lächerlich.

Werner ist gut, ruhig und glücklich und seine noch immer zunehmende rührende Liebe macht mir das Leben erträglich. Wir sind abends zu Hause und er liest gute Bücher. Es hat [5/6] nie mehr auch nur eine momentane Trübung stattgefunden.

Fritz ist augenblicklich in Berlin, um die Schwester dem Gatten zu freien und genießt wohl die Güte des berliner Essmaterials. Er hinterließ hier einen Freund »fürs Leben«, der nicht sonderlich stattlich von Aussehen war, aber intime Reize haben soll.

Im kommenden Monat wickle ich den Heuschnupfen und die letzten Geschäfte der Saison ab, [6/7] schließe definitiv den langweiligen Laden.¹⁷ Dann – wenn alles gut geht – hoffe ich von Juli bis October mein Buch vollenden zu können.

Habe Dank, lieber Kurd, für die schöne Karte von Eurem Ausflug. Wie nett muss das gewesen sein. Solcher Zeiten des Glücks gedenke ich oft wehmütig. Das geht nun nicht mehr. Aber solche Stunden sind wohl die besten des Lebens.

Lebe wohl für heute! Ich grüße Dich – mit Werner – auf das herzlichste! Treu Dein alter

Uhde

Ha 9 – 1910.12.26.

Paris, 2 rue du Cardinal Lemoine

26. Dezember 1910.

Lieber alter Kurd,

ein langes, schweres und schönes Jahr ist verfloßen, seit Du das vorige Mal Weihnacht mit uns feiertest. Wir haben an Dich gedacht, an das Bäumchen in dem kleinen Hotelzimmer, die gemütlichen [1/2] kleinen Feste, die komischen und sympathischen Mißverständnisse von kurzer Dauer, an alle diese unzähligen Dinge, welche gute Menschen mit einander verbinden. Und ich vor allem vergeße nicht, daß in jenen Tagen die schöne Freundschaft zwischen uns entstand, die wir durch dieses beglückende und enttäuschende Leben weiter- [2/3] führen wollen!

Werner und ich haben ein stilles und schönes Fest hinter uns, sind Beide in allem Wesentlichen mit den Bedingungen des Lebens einverstanden. Man hat Werner,

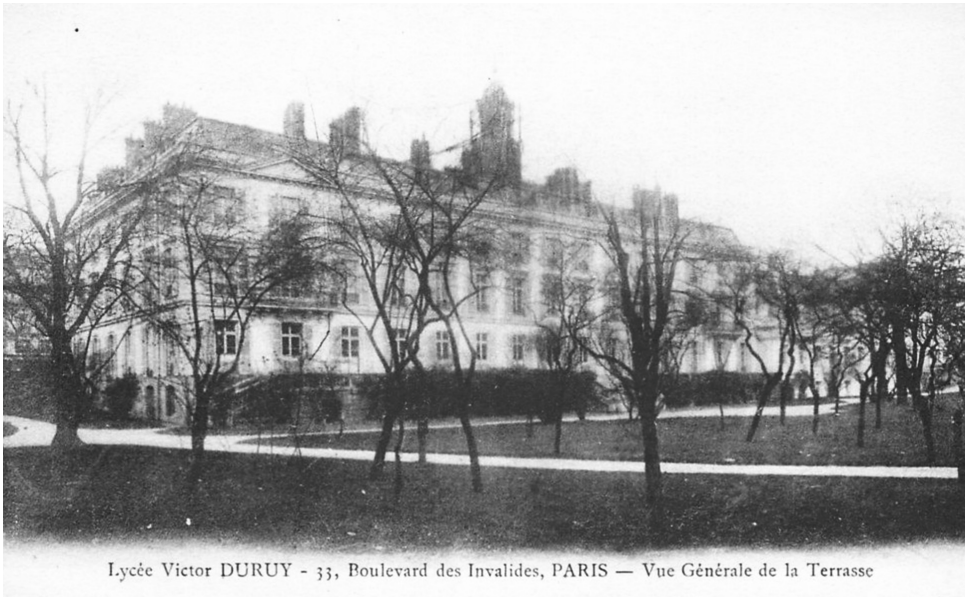
¹⁷ Uhde hatte ein kleines Ladenlokal wohl im Dezember 1908 angemietet, das er 1910 wieder schloss.

da er sich im Geschäft unentbehrlich zu machen verstand, drei Monate der Lehrzeit erlassen und ihn mit einem netten kleinen Gehalt angestellt, sodass [3/4] sein Aufenthalt in Paris für lange Zeit gesichert scheint. Für mich war das verfloßene Jahr für meine geschäftliche Lage entscheidend. Als Resultat, wenn auch wenig baares Geld, aber ein großer Umsatz und die Verdoppelung des Wertes meiner Sammlung. Auch Fritz schließt dieses Jahr mit einem plus ab: er ist Journalist geworden [4/5] und arbeitet, mit nettem Gehalt, bei einem Herrn v. Buttler als Sekretär; geschickt, eifrig und zur Zufriedenheit. Vielleicht erlebst Du ihn noch in Berlin, wo er die Weihnachtszeit verbringt.

Ich hoffe herzlich, daß ich – vielleicht daß ich geschäftlich dorthin muß¹⁸ – einmal Gelegenheit haben werde, Dich in Berlin zu sehen, daß wir alles Gute und Liebe, das [5/6] uns verbindet, in persönlichem Zusammensein aufleben lassen! Nimm inzwischen, alter Kurd, meine und Werners gute Wünsche für Dein Ergehen im kommenden Jahre und viele treue Grüße Deines

Uhde

18 »daß ich« und »dorthin muß« später hinzugefügt.

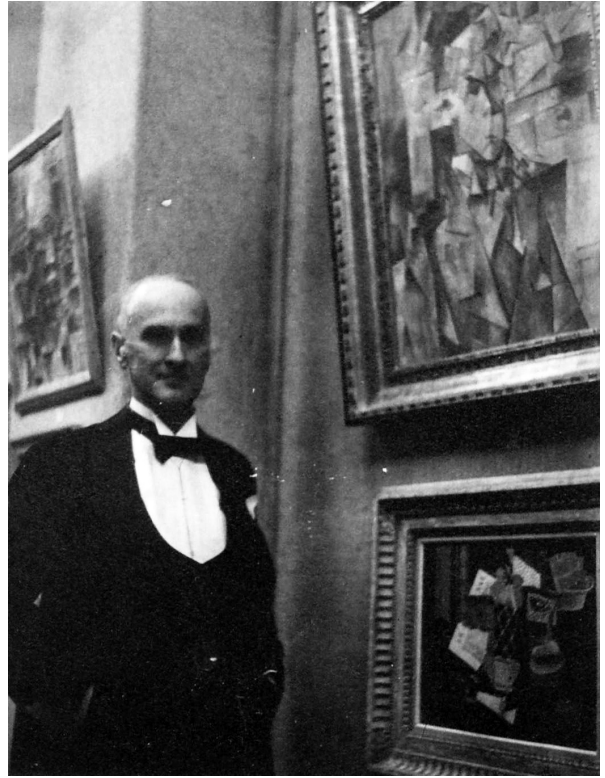


2 *Uhdes Pariser Adresse* ab Mai 1910 (33 Boulevard des Invalides)



3 Jean-Baptiste Camille Corot, *La petite Jeannette*, ca. 1848, Ölskizze, Paris, Musée Picasso

- 4 Rogi André, *Uhde vor seinem von Picasso gemalten Portrait in der Galerie Rosenberg* (siehe auch Abb. S. 14), Fotografie ca. 1931



- 5 Jules Flandrin, *Mozart*, vor 1908, Öl auf Leinwand, Verbleib unbekannt